

## 1. Teil:

Der Junge sitzt...  
In seinem halb zerstörten Zimmer.  
Am Himmel fliegt das Kriegsflugzeug.  
Er schaut durch die Wohnung.  
Er weiß nicht, ob er traurig ist oder lachen soll.  
Der Staub ist auf allen Möbeln.

Das Flugzeug, das den Tod bringt, wurde in Russland hergestellt, wird von einem syrischen Piloten geflogen und wirft eine Bombe ab die Möglicherweise in Europa produziert wurde.

Hast du versucht ein Gedicht zu schreiben, während du mit dem Tod kämpfst?

Eine Bombe fällt, eine Gasse wird zerstört. Die Menschen in der Nähe laufen zusammen um den Menschen unter der Ruine zu helfen. Der Junge fand ein Kind unter den Ruinen das noch lebte. Ein Moment den er nie vergessen wird. Neben ihm stand ein Mann, der sein Kind nicht retten konnte. Dieser Mann suchte trotzdem weiter nach anderen Menschen die er vielleicht retten könnte.

Am nächsten Tag beim Begräbnis seines Kindes sagte er: „Hamdullilah! Bukra ahla! Morgen ist schöner!“ Der Junge konnte nicht verstehen was der Mann meinte, er zweifelte an allem in dieser Welt. Das Kind war tot! Wie kann man so etwas sagen? Du hast gerade deinen Sohn verloren und sagst morgen ist schöner!? An welchen Morgen glaubst du?! Dachte der Junge.

Dieser Junge war nicht irgendjemand. Der Junge war ich, vor acht Jahren in Syrien. Guten Tag! Ich bin Omar Khir Alanam, bin 28 Jahre alt und komme aus dem Bauch einer Frau. Aber ich bin in Damaskus, Syrien geboren.

## 2. Teil:

Früher dachte ich nie dass ich einmal schreiben würde.  
Einmal fragte mich ein Lehrer ob ich ihn zu einer Lesung begleiten würde, ich sagte gleich zu, nicht weil ich Interesse an die Lesung hatte, sondern weil ich dachte ich bekomme bessere Noten wenn ich mit dem Lehrer befreundet werde.  
Dort hat ein Mann ein Liebesgedicht vorgetragen und er hat von einem Kuss erzählt.

Am nächsten Tag im Englischunterricht, nahm ich den Bleistift und schrieb das erste Mal ein Gedicht in mein Heft, damals war ich sechzehn. Irgendwann merkte ich den Lehrer neben mir. Er nahm das Heft, las den Text, sah mich an und lachte: „Bist du jetzt ein Poet geworden?“ Die Mitschüler lachten auch, ohne zu wissen warum.

Damals schrieb ich ein Gedicht über eine Frau in die ich verliebt war, und die mich verlassen hatte, deshalb fing ich an zu weinen, obwohl ich gar keine Frau kannte in die ich verliebt war.

Ich wollte schreiben, aber worüber?

3. Teil:

2011: Ich stand in Damaskus auf der Straße und schrie das erste Mal in meinem Leben: „Frieden Frieden, Freiheit Freiheit!“

Ich hörte es, ich fühlte es und ich sah wie die Menschen erschossen wurden. Das bewegte mich unglaublich, weil die Menschen für den Frieden weiter gesungen und getanzt haben obwohl sie genau wussten dass sie jederzeit erschossen werden könnten.

Ich zitterte. Ich lief nach hause und schrieb das Gedicht: „Ist das eine Heimat?“

Ich schrieb obwohl ich damals ganz genau wusste dass ich nicht darf, dass ich die Texte verstecken muss. Ich dachte nicht mehr ich möchte schreiben sondern ich musste das was ich erlebte aufs Papier bringen, weil mir klar wurde dass das schreiben für mich eine Heimat geworden ist.

Weil ich zur Army gehen musste und nicht Teil an Gewalt nehmen wollte, musste ich meine Heimat und alles was mir vertraut war verlassen: meine Arbeit, mein Studium, meine Familie, mein Leben, meine Freunde. Ich machte mich auf den Weg der Flucht, den Weg ins Ungewisse. Ich bin nicht vor dem Krieg geflohen, sondern vor der Gewalt. Weil die Gewalt die du heute ausübst, verdunkelt dein Morgen.

Morgen ist schöner. Ich stieg in das Auto und verließ Syrien die „Heimat“ Richtung Libanon.

4. Teil:

Im Libanon wurde ich von der Familie eines Freundes aufgenommen. Es waren viele Personen auf einem engen Raum. Ich bekam den Balkon, er war 2m<sup>2</sup>, geschlossen mit Glas. Alles war eng, alles erdrückte mich. Es war keine Heimat für mich, auf der Straße wurde ich gemieden und in der Arbeit wurde ich systematisch erniedrigt. Ich hatte keine Rechte und wurde nicht als Mensch gesehen.

Einmal am Abend auf dem Balkon sah ich eine Nachbarin während sie Wäsche aufgehängt hat, ich verliebte mich in sie und ich schrieb für sie ein Gedicht. Das Gedicht habe ich den Wänden vorgetragen. Ich wollte mir beweisen dass ich noch lebe, indem ich noch fähig bin mich zu verlieben.

Bukra ahla, morgen ist schöner.

5. Teil:

Monate später, suchend nach einem neuen Anfang, flog ich nach Istanbul. Ich wollte einen Ort finden indem ich in Frieden, Freiheit und in Würde leben kann. Was mir geboten wurde, war 14 – 16 Stunden, ohne einen freien Tag zu arbeiten. Am Anfang

arbeitete ich in einer Schuhfabrik (FOTO: ich habe so ausgeschaut, wie der Pink Panther). Danach arbeitete ich in einem Restaurant, der Chef erklärte mir meine Aufgaben: Boden, Tische und Sessel zu putzen. Zum Schluss musste ich die Toiletten putzen.

Im Spiegel der Toilette sah ich in mein Spiegelbild und sprach zu mir selbst: „Du hast nach einem neuen Anfang gesucht, und schau wo du bist, du putzt Toiletten!“ In diesem Moment erkannte ich, was ich gerade hatte, ich musste daraus etwas schönes machen.

Am nächsten Tag kam ich lächelnd in die Arbeit. Ich putzte die Tische, Sessel den Boden und dann die Toiletten und den Spiegel. Danach machte ich mir ein Glas Tee und hörte ein paar Lieder die man in Damaskus in der Früh hört. Ich genoss den Morgen und das war unglaublich schön!

Bukra ahla, morgen ist schöner.

#### 6. Teil:

Ich musste Istanbul verlassen. Es war keine Heimat für mich, denn ich wurde nur als billige Arbeitskraft gesehen, um die eigene Wirtschaft zu stärken.

Ein paar Monate später, irgendwo in Belgrad, auf dem Weg nach Europa. Wir waren fünf Personen und mussten mit einem Auto mit dem Schlepper fahren. Einer war zuviel und musste in den Kofferraum damit die Reise weitergehen kann. Dieser eine war ich. Es war eine unglaubliche Aufregung, die Dunkelheit, die Enge. In diesem Moment nahm ich mein Handy, und schrieb ein Gedicht.

Bukra ahla, morgen ist schöner.

#### 7. Teil:

Dann kam ich nach Österreich und ich habe schnell gelernt: ich war der Flüchtling. Kennst du mich nicht? Ich bin Flüchtling ich bin sehr berühmt. Liest du Zeitungen? Alle paar Tage komme ich in die Zeitung: Ein Flüchtling ist in ein Geschäft eingebrochen, ein Flüchtling hat etwas gestohlen, ein Flüchtling.....

Ich bin der den jeder Politiker kennt, jeder Politiker kennt meinen Namen, hast du noch nie einen Politiker reden hören? Ich bin in seiner Rede die Einleitung, der Hauptteil und der Schluss.

Spaltung. Einheimische. Fremde. Angst. Streit. Hetze. Hass.

Ich will die Sprache lernen, dachte ich. Ich habe eine Geschichte und ich will diese weiter erzählen, um diese Geschichte weiterzuerzählen brauche ich die Sprache, denn die Sprache ist der Schlüssel zu den Herzen.

Damals wohnte ich in einem Flüchtlingsheim, in einer Wohnung mit acht anderen Personen. Es war außerhalb der Stadt.

Wir waren neun Personen die ganz unterschiedlich waren, aber doch hatten wir eine Gemeinsamkeit: wir hatten nichts zu tun. Denn in dieser Wartezeit in der Asylwerber auf ihren Bescheid warten, dürfen sie nicht arbeiten. Deshalb waren wir am Abend lange auf und schliefen am Tag lange. Wir verfolgten die Nachrichten des Krieges in

Syrien. Angst, Sorge, negative Stimmung, Ausgeschlossenheit und Trauer. Spaltung, Streit, Gewalt.

Da dachte ich, ich muss das ganz anders machen: Ich ging früh ins Bett und stand ganz in der Früh auf, hörte ein paar Lieder die ich in Istanbul morgens hörte und die man in Damaskus hört, setzte mich in mein Stockbett, und lernte Deutsch durch einen Youtube Kanal. 5 – 7 Stunden täglich. Irgendwann merkte ich dass das was ich am Tag lernte, am Abend vergesse. Weil ich die Sprache und Worte die ich gerade lerne, nicht verwende. Weil ich außerhalb der Stadt wohnte und nicht immer mit dem Bus fahren konnte, sparte ich ein bisschen Geld und ging mit zwei Mitbewohnern in ein Fahrradgeschäft. Kurz bevor wir hingingen lernten wir ein paar wichtige Worte. Das wichtigste war: „Verhandeln!“ Der Mann verlangte 150 € und war im Schock weil wir verhandeln wollten und wir waren im Schock weil er es nicht wollte. Zum Schluss haben wir das Rad um 85 € bekommen.

Ich fuhr jeden Tag eine Stunde mit dem Rad in die Stadt. Ich stand oft an der Ampel, Ich stand auf einer Seite und gegenüber standen auch Menschen, die Ampel war rot. Da konnte ich die Menschen auf der anderen Seite gut beobachten. Wer schaut nett und sympathisch aus? Zu diesen Menschen bin ich gegangen und ich fragte sie nach einer Adresse obwohl ich nicht hinwollte, nach einem Feuerzeug obwohl ich eines in der Tasche hatte. Ich wollte einfach mit den Menschen sprechen. Dabei sind oft lustige Gespräche entstanden weil ich nicht deutsch konnte und mit Händen und Füßen gesprochen habe.

Ich ging auch zu einem Chor, obwohl meine Stimme nicht zum schön Singen geeignet ist und das weiß ich ;) aber ich hoffte dort Menschen kennenzulernen. Ich habe immer den Menschen erzählt dass ich auf Arabisch schreibe und ich will auch auf deutsch schreiben. Sie fragten mich dann wie lange es dauern würde. Und ich sagte: ungefähr sieben Jahre.

Zwei Jahre später aber, kam der Moment und ich las in einer Zeitung dass es einen Workshop für Poetry Slam gibt. Ich habe nicht viel verstanden was das ist, das einzige was ich verstand war: es klingt nach deutsch lernen und wie man einen Text aufbauen kann. . 2017 wurde ich für die Österreichischen Poetry Slam Meisterschaften nominiert und ich erreichte dabei den dritten Platz.

Da war ich in der Zeitung und im Fernsehen.

Im März 2018 erschien mein Buch „Danke! wie Österreich meine Heimat wurde!“, einen Monat danach las ich in der Zeitung (FOTO: Bild von der Zeitung und danach Bild wo Omar mit dem Besteller Buch steht) . Seitdem bin ich viel unterwegs, bei Lesungen, in Schulen, Workshops arbeite viel mit Jugendlichen. Zu den Themen Zusammen leben, Morgen ist schöner, Wille und was man mit dem eigenen Willen erreichen kann, Gewalt und Probleme lösen und auch andere.

**Damals als ich nach Österreich kam, habe ich viele Menschen die ich nicht kannte, angesprochen. Heutzutage passiert es umgekehrt. Ich werde von vielen angesprochen.**

Ich habe an mich selbst geglaubt, als niemand an mich geglaubt hat. Ich hatte es nicht leicht aber ich habe immer versucht etwas schönes daraus zu machen. Was hat mich bewegt nicht aufzugeben? Gedichte zu schreiben.

Ich habe versucht das schöne zu sehen und zu erleben, denn Schönheit, die Glücklichkeit ist im Inneren, wenn du sie hier findest, siehst du sie überall und wenn sie dir hier fehlt, findest du sie nirgendwo.

Michael Köhlmeier ein österreichischer Schriftsteller sagte: „Zum großen Bösen kamen die Menschen nie mit einem Schritt, nie, sondern mit vielen kleinen.“ wie dringend brauchen wir die kleinen guten Schritte, damit morgen schöner wird. Wie wir heute miteinander umgehen, wie wir zueinander sind, miteinander sprechen, entscheidet wie morgen sein wird. Denn Morgen ist schöner ist nicht eine Hoffnung, auch, aber nicht nur, denn es ist ein Tun. Wenn wir heute Frieden säen, ernten wir ihn morgen. Wenn wir heute aber Hass säen, ernten wir... niemand weiß was der Hass erzeugt.

Frieden, Frieden, Freiheit, Freiheit. Die Suche nach dem Frieden hat mir die Hoffnung gegeben, daran zu glauben dass morgen schöner ist. Jetzt weiß ich was der Mann damals in Damaskus beim Begräbnis gemeint hat.